

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1897**

136 (13.6.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-517268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-517268)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserationsgebühr für die Corpusspille oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Wittler & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 136.

Sonntag den 13. Juni 1897.

107. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht. Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Ueber die maritime Begleitung des Kaisers auf seinen Reisen (Nordlandsreise und nach Rußland) geben ganz verschiedenartige Nachrichten durch die Presse. Zunächst ist bekannt, daß der Kaiser seine Nordlandsreise als auch die nach Rußland auf der Yacht Hohenzollern (Kommandant Kapitän zur See Freiherr von Bodenhausen) machen wird. Auf der Nordlandsreise, die am 5. Juli angetreten werden wird, wird die kaiserliche Yacht der schnelle Kreuzer 3. Klasse Gefion (Kommandant Korvettenkapitän mit Oberleutnantenrang) begleiten; vielleicht außerdem noch zwei Torpedoböte, um den Depeschendienst zu besorgen. Auf der Reise nach Petersburg wird die 1. Division des 1. Geschwaders (Geschwaderchef Viceadmiral Thomsen) dem Kaiser das Geleit geben. Die Division des Geschwaders setzt sich aus unsern erkranklichen modernen Panzern, die überall im Auslande sich sehen lassen können, zusammen. Die Panzer sind bekanntlich: Kurfürst Friedrich Wilhelm (Kommandant Kapitän zur See Graf von Baudissin, erster Offizier Korvettenkapitän Sommerwerdt), Brandenburg (Kommandant Kapit. z. S. v. Sieckert, erster Offizier Kapitänleut. Max Grapow), Weibenzug (Kommandant Kapitän zur See Franzius, erster Offizier Korvettenkapitän Deubel), Wdrich (Kommandant Kapitän zur See von Brittwitz und Gaffron, erster Offizier Korvettenkapitän Jagenohl). Jeder Panzer hat 556 Mann an Bord; dem Panzergeschwader ist noch ein Aviso, Jagd (Kommandant Korvettenkapitän Bille), beigegeben. Der russische Kaiser Nikolaus II. sieht wie sein Vater à la suite der kaiserlichen Marine und darum ist es wohl selbstverständlich, daß die besten und modernsten Schiffe, welche die deutsche Marine auszuweisen hat, dem russischen Kaiser den Salut entgegenzubringen werden. Er hat sie zwar schon in Kiel gesehen, aber dies war doch nur ganz flüchtig. Mit der

2. Division des 1. Geschwaders, welche Prinz Heinrich kommandirt und die sich aus dem veralteten Kreuzer 1. Klasse König Wilhelm, den nicht mehr recht modernen Panzern 3. Klasse Sachsen und Württemberg und dem Aviso Greif zusammensetzt, ist nicht mehr viel Staat zu machen, es blieb also nichts anderes übrig, als daß die 1. Division des 1. Geschwaders zu diesem Ehrengeliet ausgewählt wurde.

Die Gründung eines deutschen Kriegerverbandes, der alle deutschen Kriegervereine umfassen soll, wird jetzt in leitenden Kreisen befürwortet. An der Spitze des Verbandes soll der Kaiser stehen. Als Vorbedingung des Zustandekommens dieses großen Verbandes wird die vorherige Konstitution von Landesverbänden nach Maßgabe der politischen Landesbeziehung gestellt. An der Spitze eines jeden Landesverbandes ist der betreffende Landesheer als Protoktor gedacht. Man will auf diese Weise der jetzigen Zersplitterung in den einzelnen Vereinigungen der deutschen Krieger vorbeugen, dieselben in nähere Fühlung mit einander bringen und dadurch einen besseres Ausgleich ihrer gegenseitigen Interessen ermöglichen.

Herr v. Mendel-Steinfeld zog seine Beleidigungs-klage gegen den Vorstand der Sleitiner Produktendörse zurück, derenthalbten auf den 16. Juni Termin anberaumt war.

Hamburg, 10. Juni. Wie ein erfrischender Morgenhauch fiel die Verammlung der Hirsch-Dückerischen Gewerbevereine für Nordwestdeutschland, welche hier am Pfingstfeste abgehalten wurde, auf die Arbeiterfrage, — erfrisend, weil man aus dem Munde der Arbeiter gegenüber den sozialdemokratischen Robomontaden klare und ruhige Anschauungen hörte. Es handelte sich um eine Delegiertenversammlung der Gewerbevereine Altona, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Osnabrück, Peine und Göttingen, wie vieler kleiner Orte, und sprach der Vertreter des Generalkratzes Lüneburg-Hannover über das Thema: „Wie nützen die Gewerbevereine die günstige Geschäftslage am besten aus?“ Redner kam in seinem Vortrage immer wieder zu dem guten Rath, über alle Lohnerhöhungen und Verbesserungen in friedlicher Weise

mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Die alten Erfahrungen lehren, daß man auf diesem Wege am besten dauernde Vortheile erzielt, wie denn die Hirsch-Dückerischen Vereine auf dem Standpunkt ständen, daß allen Dingen jeden Streik zu vermeiden. Es sei natürlich nachzuweisen, daß der Sozialdemokrat mehr als Zweidrittel aller Streiks verloren gehen. Redner beleuchtete Entziehung und Verlauf des unglücklichen Hafenarbeiterstreiks in Hamburg, der nur durch sozialdemokratische Führer, die nie Hafenarbeiter gewesen seien, angezettelt und auch durch den Gewaltbruch der Führer verloren gegangen sei. Wenn die Arbeiter direkt mit ihren Arbeitgebern verhandelt hätten, wäre es zu diesen Verlosten nie gekommen. Nur die Führer hätten Vortheile gehabt. Redner warnt eindringlich vor den Lehren der — Verbäner. Auch die Gewerbevereine hätten an Arbeitslose Unterstüßungen gegeben, sie aber nicht wieder, wie die Sozialdemokraten, zurückverlangt. Hauptlohnung bleibe Frieden mit den Arbeitgebern und vernünftige Verhandlung ohne Streik.

Emden, 9. Juni. Wie wir seiner Zeit mittheilten, richtete der hiesige Magistrat in Gemeinschaft mit Vertretern der Kaufmannschaft und der weisfälligen Großindustrie eine Petition an die Regierung, in welcher der Bau einer neuen Seeschleuse von mindestens acht Meter Tiefe und entsprechender Kammerlänge für den Verkehr des Dortmund-Emskanals gefordert wurde. Der Minister hat, wie verlautet, darauf erwidert, daß die Aufhebung vorläufig noch auszusagen sei, weil zunächst noch Erfahrungen darüber gesammelt werden müßten, ob das hiesige Außenfahrwasser in genügender Tiefe und Breite für die große Schifffahrt durch Spülung und Wagerung offen gehalten werden kann, da hieron die Wahl des Platzes für die neue Schleuse abhängig sei. Vor Ablauf von zwei Jahren werde die Verantwortung der Frage wohl nicht erfolgen können. Da die geringen Abmessungen der jetzigen Seeschleuse größeren Schiffen, als sie für den Kanal hauptsächlich in Betracht kommen, die Einfahrt in den Hafen verkürzen, so wird letzterer für die nächsten vier bis fünf Jahre auf einen starken Verkehr wohl nicht rechnen dürfen.

Eine Gedankenfunde.

Roman von Jenny Stroh.

(Fortsetzung.)

Valentine konnte Konrads Bitten und Beschwörungen, sie konnte den vernünftigen, klaren Auseinandersetzungen Bagemanns, den losenden Jureben Agnes von Beerens um so weniger widerstehen, als das eigene Herz ja nur gar zu sehr Partei für die sie Bestürmenden genommen hatte. Die Schatten wichen, es wurde Licht; Lebensfreude und Lebenshoffnung behaupteten ihr Recht. Als man sich nach einigen Wochen trennte, da nahm Konrad das Versprechen mit, daß Valentine ihm angehören wolle in Freud und Leid, als sein liebendes, geliebtes Weib.

Sie kehrte nicht mit Agnes nach Berlin zurück, wo diese schon im Herbst ihre Vermählung mit Bagemann feierte; es dankte sie unmöglich, wieder in der Stadt zu wohnen, wo sie so Unselbstliches durchlebt hatte, wo, wie sie fürchtete, die Schatten der Vergangenheit sie wie Gespenster angriffen würden. In Dresden nahm sie in einem Damenpensionat Wohnung, fern genug von der Reichshauptstadt, daß sie nicht von deren gewaltigem Hauch athembeklemmend berührt ward, und doch so nah, daß Konrad sie häufig dafelbst aufsuchen konnte, wenn auch nicht so häufig, wie seine Sehnsucht ihn zu ihr treiben sollte.

In Dresden hatten sie denn auch ganz in der Stille, nur in Gegenwart von Doktor Bagemann und Frau, anfangs März ihre Hochzeit gefeiert, und nach einer Reise ins Sonnenland Italien kehrten sie nun zurück, um fortan auf eigener Scholle zu wohnen. Noch immer hatte Valentine ihre Schen vor Berlin nicht überwunden, und Konrad erfüllte gern ihren Wunsch,

für Sommer und Winter ihren Wohnsitz auf der Ziegelei zu nehmen, der er durch Einkauf noch bedeutende Aenderungen zum Betrieb einer ausgedehnteren Feldwirthschaft hinzugesetzt hatte, so daß der Besitz, dem er den Namen Rechlingshofen gegeben, jetzt den Umfang eines recht ansehnlichen Rittergutes besaß.

Auf der Station erwarteten die Heimkehrenden die Freunde und fuhren mit ihnen nach Rechlingshofen, um, wie Bagemann scherzhaft sagte, in bescheidener Ferne, wie es solchen Bürgerleuten gezieme, an dem Empfang des jungen Herrscherpaares theilzunehmen.

Schnell rollte der von zwei prächtigen Pferden gezogene zurückgeschlagene Wagen auf der Landstraße dahin, und die vier Insassen hatten einander so viel zu erzählen, daß sie wenig auf die überdies wenig Abwechslung bringende Segend achteten.

Wichtig rief aber Konrad Rechlung:

Jetzt bitte ich aber aufzusuchen, wie gelangen in das Gebiet der Ziegeleien. Seht Ihr die weißen Segel sich dort am fernen blauen Horizont abzeichnen? Sie gehören zu den im Kanal liegenden Steinbrühen. Dort kommen schon die Ringöfen in Sicht! sagte Agnes, die es jetzt wie Heimatgefühl überkam, mit dem Finger seitwärts deutend hinzu.

Und bitte, was sind das für kleinere und größere Gewässer, die überall zwischen den Wiesen hervorblühen und zusammen mit den Kanälen, dem weidenden Vieh und den Ringöfen der Segend beinahe das Gepräge einer holländischen Landschaft geben? fragte Bagemann.

Diese Gewässer, sagte Rechlung, sind der Ursprung dessen, was wir Euch zum Bau Eurer Weltstadt in Form von Ziegeln nach Berlin geschickt haben. An die Stelle des ausgedehnten Thonlagers tritt das Wasser.

O, so versteht Ihr ja das Land in die Urzeit zurück, da noch die Wasser nicht vom Lande getrieben waren,

scherte Bagemann, man sollte beim Landtage einen Antrag einbringen, der solchen Landbewohnern, mithin unpatriotischen Schwärmen setze.

Bringe ihn doch ein, wenn Du in der nächsten Session Deinen Sitz als Abgeordneter einnimmst, der Dir ja so gut wie sicher ist, antwortete Konrad lachend, jetzt aber hast Du besseres zu thun, als ihn zu formulieren. Noch wenige Minuten, und wir sind auf eigenem Grund und Boden.

Er sagte die letzten Worte mit bewegter Stimme zu seiner ihm gegenüberstehenden Frau, und ergriff deren Hand.

Der Wagen fuhr jetzt durch ein ziemlich großes, recht wohlhabend aussehendes Dorf, in dem man auch halben Feiertag gemacht zu haben schien; jauchzend liefen halbwüchsige Knaben und Mädchen hinter, vor und neben dem Wagen, so daß der Kutscher die größte Mühe hatte, seine Pferde zu zügeln und zu lenken, daß keiner der kleinen Darfäher, denen man doch nicht wehren wollte, unter dieäder geriet. Vor allen Haushöfen standen Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, ein fremdliches Willkommen auf den Lippen.

Valentins Hand fest in der einen Hand haltend, den weichen Reifeszügel in der andern, dankte Konrad Rechlung mit beständigem Aufschwüngen und Beugen, während seine Gattin nur schüchtern zu nicken wagte.

Aber so grüßen Sie doch ordentlich, Valentine, man legt es Ihnen sonst für Hochmuth aus, und Du, Agnes, sieh hübsch ferngerader, und rühre Dich nicht, wie es sich schickt, wenn man an der Seite einer Fürstin durch die Reihen ihrer huldigenden Unterthanen fährt, neckte Bagemann, der voll Uebermuth war; er versummte aber, als er in Valentins Gesicht blickte. Sie hatte den Schleier von dem einfachen grauen Reifehütchen geschlagen; ihre braunen Augen standen voll Thränen, und doch brach ein wunderbarer Goldglanz

Ausland.

Vereinigte Staaten. Newyorker Berichte schildern die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten als überaus traurig. Die Industrie liegt fast völlig darnieder, besonders in den volkreichen Fabrik- und Bergwerbsdistrikten Pennsylvanien und Ohio. Die Unzufriedenheit der Arbeiter in diesen Gegenden ist groß. Bankrotte, Verschmelzungen, Ankündigungen von Vorräthen und andere Ursachen haben die Schließung vieler Fabriken verursacht, wodurch Tausende von Arbeitern um ihr Brod gekommen sind. Die kaufmännischen Bankrotte im Staate Ohio beziffern sich der Summe nach seit Januar d. J. auf 50 Millionen Dollars. Die Menge macht natürlich die republikanische Regierung für diesen Zustand der Dinge verantwortlich. An vielen Orten haben die Arbeitslosen schon antirepublikanische Kundgebungen abgehalten. Dazu kommt der schwere Schaden, den die Trübsen anrichten.

Indien. Dem Neuterischen Bureau ging aus Simla folgendes Telegramm zu: Eine Abtheilung englischer Truppen in Stärke von 800 Mann mit zwei Kanonen, welche die Eskorte des englischen politischen Kommissars Gee bildete, wurde in Tochtale, in der Nähe der afghanischen Grenze, während der Mittagsruhe verrätherlich angegriffen. Drei englische Offiziere, darunter ein Oberst, sowie 25 Mann wurden getödtet und die gleiche Zahl verwundet.

Der griechisch-türkische Krieg.

London, 11. Juni. Nach einem Telegramm der Morning Post aus Konstantinopel glaubt man, Lewfil Pascha werde in der nächsten Sitzung der Friedensunterhändler folgende Zugeständnisse vorlegen: die Türkei überläßt den Griechen Thessalien mit Ausnahme des Bezirks nördlich vom Peneus; sie stimmt den Kapitulationen im Brinniz zu, verlangt aber die Ernennung von Experten zur Prüfung dieser Frage, und willigt ferner ein in eine Prüfung der Finanzlage Griechenlands auf die Fähigkeit hin, eine angemessene Kriegsentschädigung zu zahlen.

Inhalt des zweiten Blattes: Anzeigen.
Inhalt der Beilage: Der Sternkrug. (Fortsetzung.) —
Verbilligung der Winterfütterung.

Korrespondenzen.

Jever, 12. Juni. In bezug auf die allgemeine Vormerkung des Pferdebestandes in der Stadt und Amt Jever, die kürzlich vorgenommen wurde, können wir folgende Zahlen mittheilen:

Zahl der vorhandenen Pferde Gemeinde	Vorgeföhrt	Tauglich für Militärdienst
Stadt Jever	244	78
Clebens	133	40
Sandel	88	31
Schorrens	290	82
Sillenstede	278	83
Sande	209	63
Accum	142	45
Fedderwarden	235	85
Sengwarden	376	114
Paten	148	39
Waddwarden	302	93
Oldorf	103	37
Wüppels	136	47
St. Jook	104	36
Warden	271	57
Minfen	225	83
Hohenstruchen	589	177
Letzens	458	117
Middoge	251	56
Wiefels	125	34
Weftrum	65	23
Wangeroog	—	—

Die Gemeinden Renende, Bant und Heppens gehören hierbei nicht zum hiesigen Bezirk. Pferde unter vier Jahren, Ferkel, Dienstpferde u. dgl. sind bekanntlich von dieser allgemeinen Musterung ausgeschlossen.

Jever, 12. Juni. Die für morgen Sonntag geplante Luftfahrt nach Wangerooge kann nicht stattfinden, weil nach einem heute Morgen eingetroffenen Telegramm der Eisenbahndirektion der Dampfer Nordfriesland auf der Hunte Sabarie erlitten hat.

Nördliches Jeverland, 12. Juni. Mit dem Nähen des Arees wird schon der Anfang gemacht. Der Ertrag scheint sehr gut zu sein.

Wom Lande, 12. Juni. In den letzten Nächten hat es wieder gestoren, in der vorletzten Nacht so stark, daß Bohnen und Karoffeln mehrfach schwer gelitten haben. Aepfel und Birnen, die sich eben zu entwickeln beginnen, fallen nach den Nachfröhen massenhaft herunter.

Oldenburg, 11. Juni. Durch einen Schuß, der die Stille der Nacht durchhallte, wurden in der ver-

darans hervor; der liebliche Mund war halb geöffnet, als wolle sie in einem langen Zuge die Seligkeit dieser Minuten aufsaugen.

(Fortsetzung folgt.)

flössenen Nacht die Bewohner eines Hauses an der Kriegerstraße aus dem Schlafe gewedt. Der Schuß fiel im Garten. Als man dort nachsah, fand man einen jungen Menschen in seinem Blute liegen. Derselbe hatte seinem Leben durch einen Schuß ein Ziel zu setzen versucht. Er lebte jedoch noch und wurde auf Veranlassung der Nachtwächter, die durch den Schuß aufmerksam gemacht worden, alsbald an der Thortür kamen, zum Hospital geschafft. Es verlautet, daß der lebensmüde junge Mann dort an seiner Verletzung gestorben ist. Die Ursache der That ist ein verfehlter Lebensweg. Der junge Mann stammt aus Danzig, wo er ein Gymnasium besucht hat. Später hat er einjährig freiwillig gedient, konnte aber nach seiner Dienstzeit eine ihm zuzugende Stellung nicht finden. Daraufhin trat er später als Hilfskassierer hier bei der Bahn ein. In dieser Stellung scheint er seine Befriedigung auch nicht gefunden zu haben; denn er gab sie vor einigen Tagen freiwillig auf. Nachdem er während der Zeit hier ohne Beschäftigung war, griff er zum Selbstmord.

Hamburiger Ausstellung. Im Laufe des heutigen Tages wurden beim Neuen Hause die von der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft nach der Hamburiger Ausstellung (Beginn am 17. d. Mtz.) zu entsendenden zwei- und dreijährigen Stuten, im ganzen 16 Thiere, abgeliefert. Dieselben werden am morgigen Tage einer nochmaligen Befichtigung durch die Mitglieder der Abthungs-Kommission unterzogen. Am künftigen Sonntag nachmittags findet bekanntlich die offizielle Vorführung der Thiere auf dem Pferdemarkte hieselbst statt. Dieselben werden sodann am folgenden Tage, abends, mit den übrigen zur Schau zu entsendenden Thiere aus dem Herzogthum mittels Sonderzuges nach Hamburg weiter befördert. Anfuhr dafelbst am 15. Juni.

Osternburg, 10. Juni. Auf der Festwiese des hies. Schützenvereins herrscht bereits ein äußerst reges Leben und Treiben anlässlich des am kommenden Sonntag und Montag stattfindenden Schützenfestes. Der Platz wird bis auf die letzte Ecke mit Schau-, Kuchen- und anderen Buben bebaut werden.

Delmenhorst. In Begleitung des Großherzogs und des Erbgroßherzogs wird auch die Herzogin Sophie Charlotte am Sonntag zu der Jubelfeier des Delmenhorster Schützenvereins erscheinen. Der Sonderzug, der die hohen Herrschaften nach hier bringen wird, wird 9 Uhr 28 Min. hier eintreffen. Vom Bahnhof wird nach kurzen Empfang sofort die Fahrt nach dem Schützenhof angetreten. Es ist vorsehen, daß der historische Festzug gleich darauf dort anlangt. Herr Bürgermeister Münzebrock wird die Festrede auf dem Festplatze halten. Die vom Festauschuß herausgegebene Festzeitung ist sehr schön ausgefallen. Auf 12 großen Seiten bietet sie mehrere und größere Originalartikel nebst hübschen Illustrationen für den niedrigen Preis von 20 Pfg. Da sie ferner auch alle in Beziehung auf das Fest wünschenswerthen Angaben enthält, so z. B. das Fest- und das Konzertprogramm, so dürfte die Anschaffung derselben allen Festtheilnehmern in ihrem eigenen Interesse mit Recht zu empfehlen sein. Zur vorläufigen Orientierung möge noch eine kurze Wiederholung der Gruppen des historischen Festzuges dienen. 1. Die Hünen von Slemm. 2. Mittelind und Willehadus. 3. Die Stedinger Freiheitskämpfer. 4. Graf Dito's Jagdjug und die Fee mit dem Wunderhorn. 5. Graf Anton I., der Wiedereroberer Delmenhorsts. 6. Graf Anton Günther. 7. Die Polycarpusgilde von Delmenhorst. 8. Der Feldzug 1870/71. Germania. 9. Die Fortindustrie der Feststadt. Die Schützenvereine werden den Zug beschließen. Mit dem Wunsche, daß der Himmel den Schützen am Sonntag und Montag günstig gestimmt sei, sei allen werthen Gästen ein herzlich „Willkommen!“ entgegen gerufen.

Brate, 11. Juni. Ein hiesiger Schiffer, der in voriger Woche von längerer Reise heimgekehrt war, verlor fast seine ganze Heuer, nämlich 600 Mt. Ein umherziehender Händler fand das Geld (sank auf die Bank von England lautende Werthscheine). Fast nur durch Zufall erfuhr er den Werth der Scheine, worauf er sie an die Polizei ablieferete. Er meinte, es sei leicht möglich gewesen, daß er die Scheine, die ihm werthlos erschienen, wieder weggeworfen habe. Der Schiffer, der etwas leichtsinnig mit seinem Verdienste umgegangen sein wird, kann froh sein, sein Geld wiedererhalten zu haben. (W. B.)

Giasteth. Ein sprechendes Beispiel der raschen Entwerthung von Schiffen liefert der Dampfer Corona der in Auflösung begriffenen Gesellschaft Columbus. Der Dampfer wurde vor 15 Jahren für 580000 Mt. bei der Bremer Schiffbau-Gesellschaft (Ulrichs) gebaut und erzielte kürzlich nach vielen Bemühungen, überhaupt einen Käufer zu finden, nur Netto 103600 Mt. Im Laufe der Jahre waren bereits vom Werthe des Dampfers 316500 Mt. abgeschrieben, nach dem Verkauf des Dampfers ergibt die Bilanz einen Vermögensverlust von rund 101000 Mt., gleich ein Viertel des Aktienkapitals von 412000 Mt. Während der 14 Betriebsjahre war die Gesellschaft nur dreimal in der Lage, eine mäßige Dividende auszukehren. Im vorigen Jahre wurde ein Betriebsüberschuß von 17820 Mt. erzielt.

Landwärdren, 9. Juni. Die Heuernte hat bereits begonnen und bespricht eine recht gute zu werden. Auf den Weiden findet das Vieh reichliches Futter. In letzter Zeit wurden mehrere Ladungen offrieischer Schafklammer aus Ostfriesland nach hier geholt, welche bei guten Preisen hier raschen Absatz fanden. Die Klammer gedeihen durchweg auf unserem Marschboden vorzüglich.

Aus dem Stedingerlande, 9. Juni. Die Stedinger Molkereigenossenschaft hielt am vergangenen Sonnabend eine Generalversammlung ab. Nachdem die Rechnung für das Geschäftsjahr 1896 festgestellt war, wurde der Vorstand entlassen. Aus der Umfahbilanz entnehmen wir, daß die Einnahmen 147220,22 Mt., die Ausgaben 143504,62 Mt. betragen, so daß 3715 Mt. Kassa bleiben. Es sind neu eingetreten 92 Genossen, ausgetreten ist keiner. Zu besonders guten Hoffnungen berechtigt die nach dem System von Professor Dr. Bachhaus in Königsberg (früher Göttingen) hergestellte Kindermilch. Zahlreiche Mütter, darunter auch viele ärztliche, besätigen, daß diese Milch sich bei der Kinderernährung vorzüglich bewährt. Die Fäkalien in Oldenburg und Bremen haben einen sich stetig vergrößernden Kundentkreis bekommen.

Wilhelmshaven, 10. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen auf einer Dampfpinnafle. Als der Heizer die Maschine anstellen wollte, sagte ihn diese und riß ihm den rechten Fuß ab. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus überführt.

Wpshört, 9. Juni. Der Frost hat in der vergangenen Nacht erheblich viel Schaden angerichtet, indem der Buchweizen zum größten Theil erfroren ist. Auch Bohnen und Karoffeln haben sehr gelitten und müssen erstere stellenweise fast sämmtlich neu gepflanzt werden.

Ostfriesland. Für die Hasenjagd eröffnen sich dieses Jahr die besten Aussichten für die Jägerwelt. Der erste Satz Hasen hat sich ansgezeichnet entwickelt und es sind die jungen Hasen schon über halbwüchsig. Auch der zweite Satz scheint sich gut zu entwickeln. Die Aussichten auf die Hühnerjagd sind weniger günstig, denn durch die anhaltende Feuchtigkeit ist das Brutgeschäft bedeutend gehöhrt worden.

Dem Anschein nach haben wir eine gute Obsternte nicht zu erwarten, denn die Fruchtstengel fallen massenhaft von den Aepfel- und Birnbäumen. Mit Zwetschen und Kirchen geht es nicht viel besser. Die bedauerliche Erscheinung haben wir dem kalten und nassen Monat zu verbauchen.

Vermischtes.

Freudenhorst. Dieser Tage starb hier infolge einer Blutvergiftung ein Mädchen von 11 Jahren. Ein Insektstich, dem man ansangels keine Bedeutung beilegte hatte, war die Ursache. Dergleichen traurige Fälle ereignen sich in der Regel nur, wenn das Insekt vorher auf einem bei der Hitze im Freien liegenden todtten Thierleibe gesessen und gefaßt hat. Es kann nicht einbringlich genug gemahnt werden, jedes im Sommer draußen liegende todtte Thier, sei es Säugethier oder Vogel, sofort mit Erde zu bedecken.

Wiesbaden, 11. Juni. Der Chemiker Geh. Hofrath Professor Fresenius ist in letzter Nacht infolge eines Herzschlages gestorben. Fresenius war am 28. Dezember 1818 in Frankfurt a. M. geboren; zuerst Pharmaceut, widmete er sich seit 1836 der Chemie, wurde 1841 Assistent bei Liebig und habilitirte sich 1843 in Sieben als Privatdozent. 1845 wurde er als Professor an das landwirtschaftliche Institut in Wiesbaden berufen. Hier hat er sich namentlich um die analytische Chemie große Verdienste erworben und gilt auf diesem Gebiete als Autorität ersten Ranges. Seine literarischen Arbeiten auf diesem Gebiete sind fast in alle lebenden Sprachen überseht worden. Erwähnenswerth ist noch, daß Fresenius an den Bestrebungen des liberalen Kirchenthums, wie es im Protestantenverein vertreten ist, lebhaften Antheil nahm.

Zürich, 11. Juni. Der Geologe Heim hatte in einem Gutachten einen neuen Bergsturz am Sambach bei Brienz in Aussicht gestellt. Jetzt wird von dort gemeldet, daß die ganze Schuttmasse in Bewegung sei. Die Katastrophe wird föhndlich erwartet.

Geest, 10. Juni. Die 18jährige Tochter des Kammerjägers Asmann geriet mit ihrem Vater in Wortwechfel, wobei sie sich derart aufregte, daß sie in die Kammer lief, wo der Vater das Gift aufbewahrte. Dort nahm sie eine Dosis Strychnin und verstarb infolge dessen nach ganz kurzer Zeit.

Paris, 8. Juni. Der humoristkristian Bernard veröffentlicht heute eine höchst ergöhliche Reihe von Dankschreiben, die eine von ihm erfundene Person, der Handlungsreisende Barthur, an die Ärzte gerichtet, die ihn glücklich kurirten. Im Januar 1892 dankte er einem Spezialisten dafür, daß er infolge der Marischnungen, die er ihm vorschrieb, in sieben Monaten um 34 von seinen 250 Pfund abgenommen hat. Im September desselben Jahres drückt Barthur einem zweiten Arzte seine tiefe Erkenntlichkeit dafür aus, daß die Schusskühler, die er während sechs Monate genommen, seine geschwollenen Füße geheilt haben. Am

1. Dezember 1893 kann Barthur einem dritten Arzte das anerkennte Zeugnis ausstellen, daß er ihn von der Kehlkopfkrankheit, die er sich durch die Fußbäder angezogen, mittelst Elektrizität geheilt hat. Am 3. März 1895 ist Barthur von den nervösen und hysterischen Anfällen, den Folgen der Behandlung mit Elektrizität, so weit hergestellt, daß er abermals sein Dankschreiben aufsetzen kann. Nur hat ihm der übermäßige Bromgehalt den Magen dermaßen verdorben, daß es einer mehrmonatlichen Behandlung seitens eines künftigen Arztes bedurfte, um ihn von diesem neuen Uebel zu befreien was er in einem Dankschreiben vom 6. September 1896 konstatieren kann. Das letzte Dankschreiben lautet: „Herr Herrt Beaumartin, Medicinæ Doctor. Paris, 6. Juni 1897. Mein Herr! Sie verlangen von mir ein Zeugnis für Ihren Bericht an die Academie de Médecine. Es folgt nachstehend. Ich fürchte aber sehr, daß es Ihnen nicht viel nützen wird. Wichtig ist, daß ich Sie im März d. J. aufgesucht habe. Da ich zuviel Hülsenfrüchte vertilgt, so nahm mein Gewicht übermäßig zu und erreichte 325 Pfund. Sie rietten mir, ein kräftiges Pferd zu kaufen und zu reiten. Nach drei Tagen hatte mein Gewicht um 70 Pfund abgenommen. Ja, um 70 Pfund! — Sie können meinen Fall und diese rasche Gewichtsabnahme citiren. Sie werden aber zur Erklärung desselben gut daran thun, hinzuzufügen, daß ich ein Wein weniger habe. Man hat mir dasselbe nämlich nach einem Sturz vom Pferde, gleich nach dem ersten Ausreiten, abnehmen müssen. Ich habe die Ehre usw. Barthur.“

* **Bille**, 10. Juni. Ein Eisenbahnzug Bille-Dankkirchen überfuhr eine Radsfahrerschaar; drei Radsfahrer wurden sofort getödtet.

Seine königliche Hoheit der Großherzog werden vom Montag den 14. d. Mts. an wieder jeden Montag im Schlosse zu Oldenburg Audienzen zu erteilen geruhen. J. A.: Gehr. v. Wölsing.

Öbrikeitliche Bekannmachungen.

Zum Zweck des Muderns und Spülens wird in nächster Zeit Seewasser durch den Marienstiel eingelassen werden.

Jever, 1897 Juni 11.
Der Vorstand der Rühringer-Kniphauer Siedsch. Bedelius.

Die Stelle des Hausvaters im Armenhause, welcher für sich, seine Frau und Kinder bis zum vollendeten schulpflichtigen Alter im Hause freie, den Zufassen gleiche Verpflegung nebst freier Wohnung, Feuerung, Licht und 600 Mk. Gehalt für das Jahr erhält, soll baldigst besetzt werden. Bewerbungen sind bis zum 19. Juni einzureichen.

Jever, 12. Juni 1897.
S t a d t m a g i s t r a t.
Dr. Büsing.

Das Gras auf den Bermen der Amtshaussee Jever-Sengwarden soll am Sonnabend den 19. Juni nachm. 4 Uhr, zu Moorwarfen beginnend, gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sillenstede, 11. Juni 1897. J. G. Gils.

Gemeindefache.

Das Gras an den öffentlichen Fußwegen ist bei Vermeidung von Brüche bis spätestens den 19. d. M. zu mähen.

Lettens, 1897 Juni 11.
L. Brandis, Gem.-Vorst.

Bekanntmachungen.

Heute Sonnabend u. Sonntagmorgen empfehlen **prima Rind- und Schweinefleisch.**

Isaac & David Feilmann.
Kartoffeln habe noch einen größeren Posten billigt abgegeben, 5 Liter 25 Pfg. B. W. Frerichs.
Grüne Schnittbohnen pr. Pfd. 15 Pfg. bei D. O.

Margarine in feis frischer Waare billigt bei B. W. Frerichs.
Tilfiter Käse pr. Pfd. 25 Pfg. bei D. W. Frerichs.

Hillholz, versch. Sorten, billig. H. Behrens.
Hornmerstel. H. Behrens.
Dammfedern, Damm- u. Nischelpfähle vorrätzig. H. Behrens.
Hornmerstel. H. Behrens.

Schweineblöde in verschiedenen Größen empfiehlt H. Behrens.
Hornmerstel. H. Behrens.

Zu verkaufen.
Eine große Menge Gemüsepflanzen von allen Sorten empfiehlt H. Lampe in Lühows Garten an der Siebelschans. Dasselbst ist eine große Menge kräftiger Stedrübenpflanzen im Ganzen oder bectweise zu haben.

Beste Sorten Strohboden vorrätzig. Sillenstede. J. J. A bels.

* Man schreibt der Intern. Corr. aus Athen: Frau Dr. Schlemmer erhielt als Vorsitzende des Frauenhilfskomites zur Unterstützung der thessalischen Flüchtlinge aus Deutschland von einer hochgestellten Persönlichkeit, deren Namen ungenannt bleiben soll, die Summe von 100000 Mk. überwiesen. In einem Begleitbriefe sagt der hochherzige Spender: er fühle als Christ die Verpflichtung, dem griechischen Volke um ein Weniges die Opfer zu erleichtern, die ihm die Schicksale der Türkei aufgebungen hätten.

* **Wiedbad**, 11. Juni. Der Ausbruch der Pest ist amtlich bekannt gegeben worden.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 11. Juni 1897.
Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Getreide	gering		mittel		gut		Verkauf	Doppelzentner
	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.		
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	12,80	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	12,80	—	13,00	—	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: B. Dross, Oldenburg, 1 L.; Friedr. Müller, Apen, 1 S.; Fr. Straßmann, Schweiburg, 1 L.; Georg Struthoff, Oldenburg, 1 L.; Lehrer Esmann, Friedrichsfehn, 1 L.; H. Heuer, Oldenburg, 1 L.; W. Wichmann, Neuenhundert, 1 L.; C. Sonnenwald, Dhmstede, 1 S.

Verlobt: Fr. Glt. Janssen, Carolinenfel, John Janssen, Chicago; Fr. Rulu Rohrmann, Oldenburg, Ditto Frerz, Lage; Fr. Minna v. d. Kammer, Oldenburg, Lehrer W. Bredehorn, Petersfehn; Fr. Glt. Thyen, Apen, Peter zu Klampen, Brake; Fr. Glt. Jansen, Zul. Rombrecht, Oldenburg; Fr. Pauline Töpken, Neudorf, Ditto Timers, Grokenmeer; Fr. Glt. Gaje, Lemwerder, Wilb. Manthey, Cloppenburg; Fr. Karla Hummel, Wilb. Schröder, Oldenburg; Fr. Frieda Kaiser, Oldenburg, Predigtamtskandidat Herm. Becker, Hmenau; Fr. Eugenie Harms, Oldenburg, Kaufmann Louis Häbner, Suhl; Fr. Willi Lübking, Hantlofen, Lehrer Karl Hasselhorst, Gerken; Fr. Johanne Engelke, Oldenburg, Kaufm. Willy Kigelmann, Hamburg; Fr. Olava Börselen, Brake, Wilb. Oden, Oldenburg; Fr. Alma Lohaus, Oldenburg, Herm. Timmermann, Bremerhafen; Fr. Anna Jürgens, Ludw. Engelsen, Oldenburg.

G e h o r e n: Frau Zollinspektor Biette Schröder Wwe. geb. Witter, Vesum, 84 J.; Aug. Bunnies, Norderichwei; Oberamerrath a. D. J. G. Timmen, Gilskeith, 90 J.; Apotheker Herm. König, Cloppenburg; Landw. Hugo Ahlhorn, Seefeld, 89 J.; Ober-Telegr.-Assist. a. D. Heur. Mt. Böning, Oldenburg, 82 J.; Gertr. Gerh. Schuedermann, Moosbütte b. Gens, 81 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr.
Amtswoche: Pastor Verlage.

Jf. holl. Blumentohl und Salatgurken billigt bei

Wilh. Gerdes.
Beste rothe Dabersche, sowie hiesige Kartoffeln empf. J. Alverichs.
Schöne ammerl. Blockwurz Pfd. 80 Pfg. J. Alverichs.

Baumwollene und wollene Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe

empfiehlt J. W. Schlemmich.
Hühnerfutter, als: Weizen, Mais, Gerste und Buchweizen empf. Sieffen.
Neue egypt. Zwiebeln empf. Sieffen.
Kräftiger gebr. Kaffee Pfd. 1 Mk. Sieffen.
Malz, selbst gebraunt, Pfd. 20 Pf. Sieffen.

Osborne-Mähmaschinen

zu sehr billigen Preisen, Heurechen von 60 Mt. an, Centrifugen in 4 verschiedenen Systemen, sowie alle andere Mollereigerathe.
Für jede Maschine und jedes Gerath die weitgehendste Garantie.
Sillenstede. H. Fimmen.

Kohl- und Stedrübenpflanzen, jung und kräftig, bei

Gärtner Stephan. Stedrüben sind echte blank. Elefant, die größte und schwerste Rübe, sehr empfehlenswerth.
Jf. Kammelfäse pr. Pfd. von 14 Pfg. an empf. Hinr. Kemmers.
Jf. gebr. Kaffee, garant. reinstm., Pfd. von 1 bis 1,60 Mt., sowie ff. Thee, ostr. Misch., Pfd. von 1,20 Mt. an bei Hinr. Kemmers.
Jf. Kandis, weiß, pr. Pfd. von 35 Pfg. an empfiehlt Hinr. Kemmers.
Jf. Klumpenbutter pr. Pfd. von 65 Pfg. an empfiehlt Hinr. Kemmers.
Schöne rothe Kartoffeln empfiehlt billigt Hinr. Kemmers.
Wagen- und Lederfett empfiehlt billigt Hinr. Kemmers.

Zu vermieten.

Zum Herbst oder später ein Laden nebst Wohnung an der Neuen Straße.
Nachfragen in der Expedition dieses Blattes.
G e s u c h t.
Sobald wie möglich ein Bäckergeselle, der zeitweise selbstständig arbeiten kann. Sillenstede. W. Joolen.

Sehr schöne blaßrothe oberl. Kartoffeln empf. billigt J. Chr. Carstens, St. Auenstr.
Neue Zwiebeln empf. J. Chr. Carstens.

Zu verkaufen.
2 Matten Weide (log. Koll). H. Bohlken.
Schortens, 1897 Juni 12.

Empfehle mein zweispänniges und ein-spänniges Gefährt an Gefährts- und Ver-gnügungstouren bei billiger Preisstellung.
Jever. H. Lampe.

Zwei zu 5 Prozent verzinsliche sichere Hypotheken in Beträgen von **2000 u. 1500 Mark** zu cedieren gesucht.
Wilhelmshaven. B. G. Bährmann, Bantgeschäft.

Ein Mälgerselle (20 Jahre) sucht auf sofort oder baldmöglichst Stellung. Näheres in der Exped. dieses Blattes unter Nr. 65.

Gesucht.
Umstände halber auf sofort ein Dienstmädchen. Gerh. Müller.

Gesucht.
Auf gleich oder später ein jüngerer Bäckergeselle. Carolinenfel. J. Behrens.

Feizer oder Perionen, welche das Feizen od. später die Bedienung einer Dampfsechmaschine erlernen wollen, finden sofort Arbeit gegen angemessenen Lohn.
Barel. R. J. Ruchmann.
Per sofort ein accurates Kaufmädchen gesucht bei gutem Lohn. Elisabeth Homfeld.

Gesucht.
Sofort ein junges Mädchen. Kaffeehaus bei Barel.

Suche auf gleich ein Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren.
Fran Grahlmann, Gilskeithufer.

Gesucht.
Auf sofort mehrere Arbeiter. Jever. Th. Gilerz.

2 bis 3 Füllen kann in beste Fettweide in Grauing nehmen.
Mühlenstraße. D a y u n g s.

Zeber, den 12. Juni 1897. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.

	gekauft	verkauft
3 1/2% Oldenb. Conjots	103,-	104,-
3% " "	97,-	98,-
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,25
3% " "	97,45	98,-
3 1/2% Preussische Conjots	103,80	104,35
3% " "	97,80	98,37
4% Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	—
3 1/2% " "	101,-	102,-
3 1/2% Bremer Staatsanleihe von 93	101,30	—
3% Oldenburgische Prämien-Anleihe	128,60	129,40
4% Cutiln-Wilbeder Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2% Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothekensant	100,60	100,90
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Wart.	4,155	4,205
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

J. H. Böger,

Feber.

Gute Waare für niedrige, feste Baarpreise.

Betten, Leinen, Wäsche,
10 Sorten Federn und Dampen,
Schlaf- und Pferdebeden, Steppbeden,
Schürzen und Schürzenstoffe, 100—140 cm,
Lieferung ganzer Aussteuer
in sauberster Ausführung.

Tüllgardinen,
abgepaßt und vom Stück.

Sporthemden.
Anfertigung derselben schnellstens.

Wegen vorgerückter Saison
empfehle ich

folgende Artikel

zu ganz bedeutend herunter-
gesetzten Preisen:

Marine und conleurte reinwollene
Damen-Kostüme 12 bis 15 Mark,
Damen-Kragen 25 Pfg., 1, 1,80, 2,40,
3,30 bis 5 M.,
Damen-Regenmäntel 3, 4 1/2, 5, 7—11 M.,
Damen-Jackets, schwarz und conleurt,
Kinder-Regenmäntel 1, 1,50, 3—4 1/2 M.,
Kleider-Stoffe

in Resten von 3 bis 6 1/2 Metern,
Wollmonslin
Meter 50, 60 bis 75 Pfg.,
Reste von

Kattunen, Crep, Battisten, Madopolams,
Damen-Abend-Mäntel,
Damen-Haus-Mäntel,
Reste von Buckskins,
passend zu Anzügen und Beinkleibern,
Herren-Anzüge
im Preise von 12, 16, 19 bis 28 Mark,
Knaben-Anzüge.

Carl Wöhlmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch theile ich einem geehrten
Publikum von Feber und Umgegend ergebenst
mit, daß ich mich an hiesigen Plage in dem
bisher von dem Bäckermeister Gänzel, Wasser-
pfortstraße, bewohnten Hause als

Bäcker u. Konditor
niedergelassen habe.

Unter Zusicherung prompter und reeller
Bedienung bitte ich die geehrten Herrschaften,
durch geneigten Zuspruch mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll
13. Juni 1897. Heinrich Eden.

Ackerspörgel

empfiehlt J. S. Cassens.

Weiß- und bunte
Taufkleider,

sowie
Kattun- und Barchend-Kleider
für 1- bis 13jährige Kinder
empfiehlt

J. W. Schlemmich.

Kohl- und Stierkräuterpflanzen hat zu ver-
kaufen
Geträube. Joh. Janßen.

Zur Nachführung von Stieren wird im Ein-
verständnis mit dem Obmann Termin angelegt auf
Dienstag den 15. Juni d. J.

vorm. 8 Uhr

in Feber beim Hotel zum Erbgroßherzog.
Zu diesem Termin sind die Stiere, welche im
vorigen Jahre eine Angeldsprämie erhalten haben,
vorzuführen, soweit dies noch nicht geschehen,
wibrigenfalls die erhaltene Prämie nebst einem Neu-
gelde vom Besitzer zurückzahlen ist.

Hohenkirchen, den 9. Juni 1897.
Jeberländischer Herdbuch-Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
D. Jürgens.

Das für die Beschichtung der Hamburger Aus-
stellung bestimmte Vieh wird am 14. d. Mts. mit
dem um 7 Uhr 25 Min. aus Feber abgehenden Zuge
verladen und vorher, nachm. von 4 Uhr an, bei dem
Wirth Farms am Bahnhofs aufgestellt.

Hohenkirchen, den 11. Juni 1897.
Jeberländischer Herdbuch-Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
D. Jürgens.

Schützenverein Feber.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Bundes-
fest zu Hastede am 20. dieses Monats betheiligen
wollen, werden ersucht, sich spätestens bis zum 18.
d. M. beim Stabsführer Herrn Folders zu melden.
Das Fahrgeld wird aus der Vereinskasse be-
zahlt, diejenigen Mitglieder jedoch, welche die An-
meldung versäumen, haben auf freie Beförderung
keinen Anspruch.

Zugleich wollen die Mitglieder auch die Zahl
ihrer theilnehmenden Familienangehörigen mit an-
melden, um auch für diese eine Fahrpreisermäßigung
erwirken zu können.

Feber, 1897 Juni 12.
Die Kommission des Schützenvereins.

Schützenfest zu Feber.

Zur öffentlichen Verpachtung der Budenplätze
zum diesjährigen Schützenfest, welches an den Tagen
vom 14. bis 18. Juli stattfindet, wird hiedurch
Termin auf

Mittwoch den 23. dieses Monats
nachmittags 3 Uhr

auf dem Festplage angelegt.
Nachliebhaber werden dazu eingeladen.
Bemerkt wird noch, daß die Plätze für Karnissel
und Schantel bereits vergeben sind.
Feber, 1897 Juni 8.
Die Kommission des Schützenvereins.

Wilhelmshavener Schützen-Verein.

Die Verpachtung der Budenplätze zu dem am
1., 2. und 3. August stattfindenden

Schützenfest

findet
Montag den 21. Juni
vormittags 10 Uhr

auf dem Schützenplage zu Bank statt.
Der Vorstand.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 13. Juni
GROSSER BALL,
Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Feber. C. Brunstermann.

Pfingstbaumfeier

Sonntag den 13. d. M.
Abfahrt von Hohenkirchen 4 Uhr nachmittags.
Es ladet freundlichst ein
Altarmsfel. Meinen.

Habe noch einige Tage in in diesem Monat
meine

internationale
Damen- u. Herren-Sängergesellschaft
unbesetzt. Näheres
F. Schladitz, Wilhelmshaven,
Rheinischer Hof.

Erhielt wieder eine große Partie Stämmelkäse,
bei Gangen Wd. 18 Pfg. Janßen, Mühlenstr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Feber.

Die Luftfahrt mit dem Dampfer
Nordfriesland nach Wangeroog findet
morgen nicht statt, da der Dampfer
auf der Gunte Savarie gehacht hat.



Männer-Turnverein Feber.
Sonntag den 8. August

Sommerfest
auf dem Schützenhof zu Feber.

Hiermit verbunden
Volkswettspiele für Jeberland,
als:

1. **Angelwerfen (Klootfischen).** Alle Theil-
nehmer werfen von demselben Punkt ab;
2. **Steintosen** (Gewicht 1/2 Ctr.);
3. **Schleuderballwerfen;**
4. **Freiwelttspringen;**
5. **Schnellauf.**

Zur Theilnahme an den Wettspielen ist jeder
Einwohner von Stadt und Amt Feber berechtigt.
Die Sieger erhalten Kranz und Ehrenurkunde.

Alle, welche an den Wettkämpfen theilnehmen
wollen, werden zu der am **Sonntag den 20. Juni**
nachm. stattfindenden **Uebung** eingeladen.
Das Komite.

Anfragen sind zu richten an Stations-Einnehmer
Stemshorn, Feber.



Kriegerverein Schortens.

Für die zahlreiche Betheiligung unserer
Kameraden aus Jeberland und Ostfrie-
land, für die Ausschmückung unseres Ortes
bei der hier stattgefundenen Fabneweihe allen unsern
innigsten Dank.

Die Kameraden unseres Vereins werden gebeten,
sich am Bundesfest in Bockhorn am 27. Juni recht
zahlreich zu betheiligen zu wollen und den Ertrag aus
Feibmühle 10 Uhr 12 Min. zu benutzen.
Der Vorstand.

Fedderwarder Jugendschützenfest.

Das diesjährige Schützenfest findet am
20. Juni
statt. Das Komite.

Behufs Besprechung wegen des Jugend-
Schützenfestes werden die geehrten Bürger
der Gemeinde **Accum** auf **Sonntag** nachmittags
5 Uhr nach **Regels** Wirthshaus freundlichst
eingeladen. Mehrere Bürger.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens wurden hoch erfreut
W. Dehne und Frau,
Anna geb. Sädewold.
Feber, 11. Juni.

Verlobungs-Anzeigen.

Verlobt:
Helene Weemann]
Heinrich Brunken.
Eillenstede, Feber,
im Juni 1897.

Die Verlobung unserer Tochter **Adeline** mit
Herrn **Bernhard Gerdes** beehren wir uns hiermit
anzugeigen.

Joh. Silers und Frau,
Elisabeth geb. Baumann.
Sander-Neudich, 1897 Juni 9.

Verlobt:
Adeline Silers
Bernhard Gerdes.
Sander-Neudich, Pfingsten 1897.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr endete ein sanfter Tod
das Leben unserer lieben Schwester und Schwägerin
Mette Tarts
im Alter von 81 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Maria Tarts, Sommerfeld;
G. C. Cornelius und Frau, Seestemünde.
11. Juni 1897.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Feverisches Wochenblatt.

Erst am 18. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 Sonnenschein pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
 Befehl zu entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copypresse oder deren Raum:
 für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
 Druck und Verlag von C. H. Metzker & Söhne in Feber.

Feverländische Nachrichten.

Nr. 136.

Sonntag den 13. Juni 1897.

107. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachungen.

Mehdeverkauf bei Seidmühle.

Der Landgebräucher Johann Schmidt zu Feldhausen läßt

Mittwoch den 16. dieses Monats nachmitt. 4 1/2 Uhr anfg.

auf seinem vom Landes-Kulturfonds angekauften Lande bei Seidmühle

plm. 4 Graze sehr gut besetzte

Mehde

(brabanter Alee mit Gras),

besonders gutes Pferdeheu,

in passenden Abtheilungen mit gerammer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in Warnjens Wirthshaus bei Seidmühle versammeln.

Feber, 1897 Juni 10.

A. Tiemens.

Sodann wird noch für Frau Wittwe Hellmers zu Seidmühle

1 Matt gut besetzte Mehde

bei ihrem Hause auf einem mit Kleierde überschütteten Landstücke verkauft.

A. Tiemens.

Der Landwirth Wilh. Memmen zu Dorstens läßt

Mittwoch den 16. dieses Monats nachmittags 5 Uhr

mehrere Haufen Brennholz und altes Eisen

gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Waddewarden, Juni 11.

J. A. : H. D. n. e.

Der Handelsmann Albert Martens hier, beabsichtigt die aus dem Abbruch der von ihm gekauften landwirthschaftlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu Neuwarfen, Gemeinde Oldorf, gewonnenen Baumaterialien auf halbjährige Zahlungsfrist öffentlich meistbietend versteigern zu lassen und zwar

ca. 5000 Dachziegel,

ca. 20000 Steine,

sämmtliches Holzmaterial an Thüren, Fenstern, Sparren, Latten u. s. w.,

sowie 1 Ofen.

Versteigerungstermin wird angelegt auf Montag den 21. Juni cr.

nachm. 2 Uhr

an Ort und Stelle, wozu Käufer eingeladen werden.

Sillenstede, 1897 Juni 11.

Albers,
Auktionator.

Wegen Wegzugs beabsichtigt der Landgebräucher Jacob Strubbe auf der Südergast hier, seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus einem Wohnhause, Scheune und einem in bestem Zustande befindlichen großen Obst- und Gemüsegarten, zu verkaufen.

In dem massiv erbauten Wohnhause befinden sich Stube, Schlafstube, eine große Küche, Hinterküche und Waschküche, sowie Cysterne mit Pumpe. Die neu erbaute Scheune enthält Stallung für 5 bis 6 Kühe und 5 Zuchtchweine, auch Pferdestall und Futterraum.

Die Benutzung von gepachteten 3 Matt Weideland und 1 Matt Gemüseland, direkt am Hause gelegen, kann mit übertragen werden.

Die etwa 10 Minuten vom Bahnhofe belegene Besitzung eignet sich besonders für eine Milchwirthschaft oder zum Gemüsebau und bietet einem strebsamen Manne eine sichere Brodstelle.

Ein bedeutender Theil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.

Kaufliebhaber wollen sich baldigt mit dem Verkäufer oder dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Feber.

M. U. Winßen.



Bernh. Dirks,

Wilhelmshaven,

größtes Fahrradgeschäft hiesiger Gegend, empfiehlt zu denbar niedrigsten Preisen

Fahrräder

für Damen und Herren,

das Beste und Beste der Saison, aus nachfolgenden, rühmlichst bekannten Fabriken:

Seidel & Naumann,

Adam Opel,

Brennabor-Fahrradwerke,

Wanderer-Fahrradwerke,

Badenia-Fahrradwerke.

Stets 40-60 Räder auf Lager.

Weltgehendste Garantie.

Theilzahlungen gestattet. Umtausch gebrauchter Räder.

Polsterreifen-Räder sehr billig.

Neu!

Bernapparat beim Hause,

der das Erlernen desfahrens

ermöglicht ohne zu fallen.

Neu!

Neue elegante Phaetons

habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Ankauf vorrätzig.

Friedr. W. Poppen, Sillenstede.

Immobil-Verkauf.

Sande. Zweiter Termin zum Verkaufe der hier belegenen Meynenchen

Besitzung,

als das Wohnhaus mit 10 a 709 qm Gartenland,

ist angelegt auf

Sonnabend den 19. Juni d. J.

abends 6 Uhr

in Frau Wittve Dirks Wirthshaus in Sander-Altenhof, wozu Kaufliebhaber einlade mit dem Bemerkten, daß bei genügendem Gebote alsdann der Zuschlag erteilt wird.

J. G. Gabelen, Aukt.

Unterzeichneter ist beauftragt, folgende zu Feber belegene

Immobilien

unter der Hand zu verkaufen:

1. das dem Gastwirth Paul Friedrich Ahrens gehörige, zur Zeit von Herrn Kaufmann Köster bewohnte Haus an der Schlichte mit Garten zum Antritt am 1. November d. J. oder am 1. Mai 1898. Das Haus enthält viele Räumlichkeiten, hat eine sehr günstige Lage und befindet sich in einem guten Zustande; dasselbe eignet sich sowohl zum Betriebe eines Geschäftes als für einen Privatmann;

2. das zum Nachlasse des weil. Hillert Behrens Ahrens und dessen Wittve gehörige, zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus auf der Südergast mit einem großen, schönen Obst- und Gemüsegarten, zum Antritte am 1. Mai 1898.

Termin zum Unterhandeln wird auf

Donnerstag den 24. d. M.

abends 7 Uhr

in Ahrens Wirthshaus an der Schlichte hieselbst angelegt und werden Kaufliebhaber ersucht, sich alsdann dort einzufinden.

Es wird noch bemerkt, daß bei angemessenen Geboten der Zuschlag, soweit nöthig vorbehaltlich oberbormundschaftlicher Genehmigung, sofort erfolgen wird, und daß ein bedeutender Theil der Kaufgelber durch Uebernahme von Hypotheken abgetragen werden kann.

Feber, 1897 Juni 12.

A. Tiemens.

Herr Schornsteinfegermeister Rogge zu Heppens will sein an der Drostenstraße zu Feber belegenes, fast neues, mit allen Bequemlichkeiten versehenes, 4 Wohn- und 4 Schlafzimmer, Küche, Keller, Trockenraum, Cysterne zc. enthaltendes

Wohnhaus

nebst Scheune, Bleiche und Warf zum Antritt auf den 1. Mai 1898 verkaufen. Reflektanten wollen sich zum Unterhandeln an Unterzeichneten wenden.

Feber. Aukt. G. A. Meyer.

Zu verkaufen.

Zwei schöne Anlämmer.

Bohnenburgerreihe.

J. Gerdes.

Zu verkaufen.

Ein tafelförmiges Klavier.

Hooftfel.

Behrer Kruse.

Verkauf von Gastwirthschaften.

Ellwürden (Butjadingen) Unter meiner Nachweisung sind verschiedene, in hiesiger Gegend an sehr günstiger Lage belegene größere **Gastwirthschaften**, darunter **Hotels 1. Ranges**, unter günstigen Bedingungen zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Gebäude sind theils ganz neu, im Uebrigen sehr gut erhalten und befinden sich in denselben außer schönen Saal- und Klubzimmern mehrere Fremdenzimmer und große Tanzsalons, außerdem sind große Stallungen, Kegelbahn und schöne Gärten vorhanden. Theilweise wird neben der Gastwirthschaft auch ein gutgehendes Kolonialwaaren- u. Geschäft betrieben.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden und bemerke hierbei noch daß gute Hypotheken vom Käufer mit übernommen werden können. Jede nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete unentgeltlich.

H. Bulling, Autt.

A. Flacon Nr. 1. — echt zu haben in Jever bei

Grossartiger Erfolg



Durch die edle Germania-Pomade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schindeln.

den Herren Dr. M. Reichs und Franz Beer ichs.

Arm und Reich

Alles gleich.

Jeder raucht sie mit Behagen und spart noch Geld für seinen Magen.

500 Stück meiner so sehr beliebten **Sabanillos** verende jetzt für nur **7 Mark** gegen Nachnahme portofrei. Kein Mistko, da ich nicht gefallende Fabrikate gerne umtausche. Aus allen Kreisen liegen massenhaft Anerkennungen vor und wurden allein von dieser Spezialität im Jahre 1896 über **5 Millionen** verschickt. Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Adressiren Sie: **R. Tresp**, Cigarrenfabrik in Neustadt (Wäpr.), D 78.

Waarenhaus

B. H. Bührmann,

Wilhelmsbaven.

Elegante

Herren-Anzüge

in dunkel und hellen Sommerfarben von **7 Mt.** an,

besser 10, 15, 20, 30 bis 45 Mt.

Hochzeits-Anzüge

aus schwarz Kammgarn von **28 Mt.** an und besser.

Zu verkaufen.

Neue Wagen

in mehreren Formen, mit und ohne Patentachsen halte ich unter Garantie bestens empfohlen.

H. Goosmann,
Wagenbauer.

Gesucht.

Auf gleich oder später ein starkes Mädchen von 16 bis 18 Jahren, welches mit Kindern umgehen kann.

Jever, Bahnhofsstr. Frau Siegmund Levy.



3. Kenn- und Fahrfest in Jever,

veranstaltet vom Kennverein für Jever und Jeverland,

Sonntag den 4. Juli 1897

auf Herrn Dauns Rändereien zum Jeverischen Grashause.

Anfang 4 Uhr.

Anmeldeformulare, sowie die Kennbedingungen sind vom Kassirer, Hrn. Sudw. Minsken in Jever, zu beziehen, und müssen die Anmeldungen, denen der Einsatz beizufügen ist, spätestens bis zum 26. Juni geschehen. Propositionen zum Rennen siehe Plakate.

Der Vorstand.



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH,

Fabrik

LEIPZIG-PLAGWITZ.

Königl. Sächs. und Königl.

Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch ausserordentlich vorthellhaft.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Jever bei Carl Altona, Schlosstr., Andreas Flitz.

Kennfest zu Wittmund,

veranstaltet vom

Wittmunder Reit-, Renn- u. Fahrklub sowie vom Reit- u. Kennverein Vorwärts,

Donnerstag den 8. Juli 1897 nachm. 4 Uhr

auf der sogenannten Dreese bei Wittmund.

Kennungsformulare und Bedingungen sind porto- und kostenfrei vom Schriftführer H. Köppen, Wittmund, zu beziehen. Anmeldungen bis spätestens 25. Juni a. cr. Näheres durch die Plakate.

Der Festauschuss.

Hf. Centrifugen-Butter billigst.

Wilh. Gerdes.

Extra große schottische Fettheringe Stück 10 Pfg., vorzüglich zum Mariniren.

Wilh. Gerdes.

Gebraunte Kaffees, hochfein im Geschmack, per Pfd. 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70 Mt. Wilh. Gerdes.

Hamburg Amerika Linie.

Director Deutscher Post- und Schnelldampfer-Dienst.

Nr. 887.

Nach Nord-Amerika

New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, New-Orleans.

Nach Süd-Amerika

Süd-Brasilien, Deutsche Ackerbau-Colonien in Santa Catharina etc.

Hamburg-Newyork

mit Schnelldampfern, Reisedauer 8 Tage.

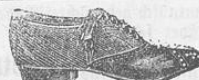
Nähere Auskunft ertheilt die **Hamburg-Amerika-Linie**, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg, Dovenfleth.

Den Restbestand in **Herren- und Damenuhren, Pendulen, Wanduhren, Western, Ketten u. s. w.**

verkaufe, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

Uhrmacher H. Dinlage Wwe.

Habe auf gleich oder später **Laden** mit Stube zu vermieten. D. D.



Radsfahrer-, Touristen- und Turmschuhe

mit Leder- u. Gummi-sohlen in großer Auswahl, sowie **Radsfahrerschuhe mit patentirten, mit Chrom gegerbten Kornsohlen**, elastischer und haltbarer wie Gummi-sohlen.

Jever. **H. Petal**, Schlachstraße.

Rohkaffee, frei von schwarzen Bohnen, Pfund 80 Pf., 4 Pfund f. 3 Mt. Jauchen, Mühlenfr.

Die berühmten

Bergedorfer

Entrahmungsmaschinen

sind bei mir zu Fabrikpreisen zu haben, für Aufstellung wird gesorgt, ebenso Bergedorfer Buttermaschinen, wohl die vollkommensten.

Jever. **C. F. Onken.**

Ein vorzügliches Jahr neu für 600 Mt. gefauster

Phaeton,

wenig gebraucht und gut erhalten, ist preiswerth durch mich zu verkaufen.

Reisestanten wollen den Phaeton bei Wittwe Ahfs zu Bant in Augenschein nehmen.

Neuende, 1897 Juni 9.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu verkaufen. Gute Strohdoden. Bartel. H. Theisen junr.

Wegen Ueberfüllung der Milch zur Molkerei stelle zum Verkauf:

Kornhund, Kornrad, Butterkarne. Onanens. C. Haben.

Das Anbringen von **Schutt und Scherben** auf den sog. engl. Weg neben dem Friedhofe wird hiermit strengstens verboten. Betroffene werden sofort zur Anzeige gebracht.

H. G. Andree.

Alle, welche an den Nachlass der weil. H. F. Müller Wwe. hieselbst Forderungen haben, wollen darüber dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker bis spätestens den 20. d. M. spezifizierte Rechnungen einreichen. Die Schulden des Nachlasses werden er sucht, bis zum genannten Tage Zahlung zu leisten. Hohenkirchen, den 4. Juni 1897.

H. Jürgens.

Photographisch-artistische Anstalt

J. B. Feilner,

Hofphotograph, Jever.

(Inhaber: Feilner & A. Mohaupt)

Burgstraße 30.

Das Atelier ist täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.
(Fortsetzung.)

Die Mörder, kräftige entschlossene Männer, sind rüstig fortgeschritten, sie haben sich nirgends ausgeruht, auf dem geraden Wege sind sie dem bekannten Sumpflodh zugeeilt. Hier angekommen, haben sie zuerst die Leiche ins Gras gelegt, dann drei große Feldsteine vom Boden gelöst und endlich den mit diesen beschwerten Leichnam in das schwarze Moderwasser getragen. Dort ruht er noch in diesem Augenblick, er wird für die Nichtigkeit meiner Behauptungen sein Zeugnis abgeben.

Wer aber sind die Mörder? Ich fühle die schwere Verantwortung, welche ich auf mich nehme, indem ich behaupte, daß hoher Wahrscheinlichkeit nach Herr von Heiwalb einer der Theilnehmer des Verbrechens ist, für den von anderer Seite geäußerten Verdacht, daß der Senator Heiwalb der zweite Mörder sei, fehlen mir bis jetzt noch alle Anhaltspunkte.

Ich habe zuvörderst die Verdachtsgründe gegen Herrn von Heiwalb zu rechtfertigen, ehe ich die Anträge, welche ich an dieselben knüpfe, vorbringe.

Ich sehe davon ab, daß die öffentliche Meinung ganz bestimmt und allgemein die beiden Brüder dieses Wortes und auch der früher in der Diebstahlbegegnung Verbrechen beschuldigt. Die öffentliche Meinung ist oft irreführend; gerade weil sie sich früher schon gegen die Brüder ausgesprochen hat, büßet sie ihnen naturgemäß auch das neue Verbrechen auf. Inwiefern früher die Volksstimme richtig oder unrichtig gerathen hat, kann ich gar nicht ermeinen, da ich es abichtlich vermeiden habe, Nachforschungen zu halten, um nicht die Fäden der neuen Untersuchung zu verwirren. Die öffentliche Meinung hat daher für mich nur insofern einen Werth, als sie zuerst meine Aufmerksamkeit auf Herrn von Heiwalb gelenkt hat, gegen diesen aber häufen sich jetzt die ernstesten Verdachtsgründe so sehr, daß ein Vorgehen gegen ihn nicht mehr abzuweisen sein wird.

Die Darstellung aller der unseren Lesern bereits bekannten Thatsachen lasse ich in dem Berichte noch einmal. Werder legt ein besonderes Gewicht auf die Nummern der ungewissenhaft von Herrn von Heiwalb herrührenden Eingangsvertheilung, auf den Anzug, den derselbe im Garten getragen habe, die Schuhe, blauwollenen Strümpfen, am Rockhöfe gegebene Uebereinstimmung.

Er schloß seinen Bericht:

„Aus allen diesen Verdachtsgründen sehe ich mich zu dem gehorhamen Antrage genöthigt, daß gegen Herrn von Heiwalb die Untersuchung wegen Ermordung und Veranbarung des Herrn von Scharnau, eventuell wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, eingeleitet und seine Verhaftung verfügt werde.“

Auch die Verhaftung des Senators Heiwalb dürfte im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt als gerechtfertigt erscheinen, obgleich die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente, wenn sie nicht in Verbindung gebracht werden mit den gegen den Bruder erhobenen, an und für sich nicht genügen werden, um gegen ihn ein Einschreiten zu gestatten.

Im Interesse der Untersuchung erscheint indessen diese Verhaftung, sowie die genaue Haussuchung bei beiden Brüdern geboten; erst nachdem sie erfolgt ist, wird es mir möglich sein, hierorts weitere Schritte zu thun, und besonders die Auffindung der Leiche des Herrn von Scharnau zu veranlassen. Eine Untersuchung des Sumpflodhes vor der Verhaftung der wahrscheinlichen Mörder würde deren Aufmerksamkeit auf sich ziehen und könnte leicht zu Verdunkelungen des Thatbestandes führen.

Ich füge schließlich die gehorhame Bitte hinzu, daß die Verhaftung der beiden Brüder und die Haussuchung bei denselben weder mir, noch dem Polizei-Kommissarius Gwald, noch den hiesigen Behörden übertragen, sondern daß zu diesem Zwecke von M** ein zuverlässiger und diskreter Beamter hierher geschickt werde. Es würde meine fernere Thätigkeit, sowie die zu erwartende des Herrn Gwald erschweren, wenn wir schon jetzt hier als Polizei-Beamte erkannt würden; die hiesigen Beamten sind aber sämtlich für eine schwierige Kriminal-Untersuchung ungeeignet.

Nachdem Werder seinen langen und ausführlichen offiziellen Bericht beendet hatte, schrieb er noch einen Privatbrief, den er dem Bericht beilegte.

Der Brief trug die Adresse:
An den Herrn Polizei-Direktor von Soltan
Hochwohlgeboren
in M**.

(Privatim.)
Er lautete:

„Mein lieber Julius!
Dem hohen Vorgesetzten schicke ich den beifolgenden Bericht, dem Freund und Schwager diese Zeilen.“

Julius, bist Du mein guter oder mein böser Engel? Alles Glück und Unglück des Lebens scheint mir von Dir zu kommen! So oft ich vom Schicksal derb herumgezankt worden bin, immer warst Du die schuldige oder unschuldige Veranlassung.

Daß ich nicht Dich, den theuersten Freund und künftigen Schwager, wegen einer mir zugefügten Beleidigung todtschießen wollte, zwang mich, den bunten Rock auszuziehen und gab meinem Schicksal, wie dem Deinigen, eine ungeahnte Wendung. — Du hast Dich gut dabei befunden, bist ein vornehmer Mann, der Polizeidirektor von M** geworden, ich aber mußte mich erst als Schollenjäger, dann als Handlungsdiener in der Welt umhertreiben. Ein unbedachtes Wort von Dir, die Schilderung der reizenden Jagd in den amerikanischen Urwäldern, die Dir der rückförende Semrau gemacht hatte, trieb mich nach dem fernen Westen zu den Squattern und Indianern, in das abenteuerliche Leben des Wildnisjägers; dann wieder rief Deine Mahnung, die Schilderung, welche Du mir in Deinen Briefen vom Kummer der guten alten Mutter machtest, mich in die Heimath zurück.

Wieder warst Du es, der mein Schicksal bestimmte; bin ich doch fast der Spielball Deiner Laune gewesen! Du hast mich zum Polizisten gemacht, durch Deine Empfehlung bin ich angestellt und befördert worden, unter Deiner Anleitung habe ich mir einen — soll ich sagen berühmten oder berühmten — Namen als der tüchtigste und scharfsinnigste Aufspürer der verborgenen Verbrechen gemacht. Und damit nicht genug! Du endlich bist es gewesen, der in der freundlichen Sorge für eine glänzende Staatsbahn mich hierher geschickt hat. Meiner Besonnenheit und meinem Scharfsinn. — So hast Du gütig in dem Bericht an den Minister gesagt — werde es sicher gelingen, diese unglückliche Gegend von der Mörderhande, die sie unsicher macht, zu befreien.

Julius, Du hast für mein Glück sorgen wollen, und hast mich namenlos unglücklich gemacht! Du wirst es begreifen, wenn ich Dir, nachdem Du meinen Bericht gelesen hast, sage:

„Ich liebe Ida von Heiwalb, ich liebe sie bis zum Wahnsinnigwerden, und dennoch muß ich ihren Vater, den Mörder, bis zum Untergang verfolgen!“

Liebe und Pflicht! Dieser Konflikt bringt mich zur Verzweiflung; aber Sorge nicht, wie gewiß auch mein Lebensglück durch die Erfüllung der Pflicht zertrümmert wird. — Ich warte nicht! Der Bericht giebt Dir den Beweis.

Ich führe die Aufgabe, welche Du mir erteilt hast, durch. Ich werde die Verbrecher entlarven und dem Gericht zur Strafe übergeben, mit dieser That aber schließt meine Beamtenlaufbahn als Polizist. Wie stolz war ich bisher auf die glänzenden Erfolge meines Scharfsinns und meiner Beamtenfähigkeit, wie stolz noch heute Morgen! Wenige Worte eines einfältigen Landmädchens haben meinen geistigen Hochmuth vernichtet, das stolze Truggebäude meines übermäßigen Selbstgefähls zertrümmert und mir gezeigt, wie meine viel gerühmte Schlaubeit nichts ist, als eitler Zug und Trug. „Jede Verstellung, jede Hinterlist und Lüge erscheint mir verwerflich, und niemals sollte ein Ehrenmann sich damit beslecken!“ Dies sind die einfachen Mädchenworte; aber sie sind wahr und vernichtend für mich, sie richten unerbittlich meine Vergangenheit!

Wie jammervoll stand ich vor dem lieblichen Mädchen im traurigen Bewußtsein, daß ich mit einer Lüge auf der Zunge, mit Hinterlist und Verstellung im Herzen im Begriff war, das göstliche Haus ihres Vaters zu betreten, um diesen zu verderben. Und doch konnte und kann ich nicht zurück. Mein Amtseid bindet mich. Gerade weil hier zum ersten Mal in meinem Leben meine Liebe und meine Pflicht in Konflikt treten, gebietet mir die Ehre, auszuweichen mit blutendem Herzen. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich meine Aufgabe hier vollendet habe, ich werde morgen wie heut liegen und mich verstellen, werde als Cornelius Steinert das Haus des Herrn von Heiwalb besuchen, werde dem Manne, den ich dem Heuter überlieferten will, freundschaftlich die Hand drücken, ihn mit munteren Scherzen imgarren und ihn dabei so scharf beobachten, daß mir keines seiner Worte, keiner seiner Blicke entgeht. Das alles werde ich thun. Wenn es mir dann aber gelungen ist, den Vater zu mordern, ein reines, edles Mädchenherz durch meine infamen Intriguen zu brechen, dann sei versucht der Judaslohn! Verflucht jede Aussicht auf Beförderung! Verflucht jeder Groschen Untergeld, den ich noch als Sold für meine Schanddienste nehme! Ich werde wahrhaftig, Julius, wenn ich weiter an die Zukunft denke. Fort nach Amerika! Vielleicht werde ich dort die verlorene Herzensruhe wieder finden.

Benutze mich, Freund, aber zürne nicht! Auf immer
Dein Carl.“

Brief und Bericht verpackte Werder und brachte sie

zum Bürgermeister Wurmser, der sie noch in derselben Nacht mit einem reizenden Boten nach der Eisenbahnstation Weidenhagen beförderte.

7. Eine neue Spur.

Am folgenden Morgen machte Werder in aller Frühe eine Reihe von Besuchen bei den Kaufleuten von Beutlingen, auch beim Senator Heiwalb. Er war wieder ganz der lebendige Handlungsreisende Cornelius Steinert. Keiner der Kunden konnte ahnen, daß der heitere Reisende eine schlaflose, verzweiflungsvolle Nacht verbracht, daß er sich nur mit dem Aufgebot seiner ganzen geistigen Kraft gezwungen hatte, die verhasste Rolle, welche er jetzt so trefflich durchführte, wieder aufzunehmen.

Er zeigte seine Waaren, er pries sie in landesüblicher Weise an, er verkaufte und kaufte, bei jedem Besuch gelang es ihm, für das Haus W. Debecht u. Co. ein Geschäft zu machen, und doch verlor er niemals den eigentlichen Zweck seiner Reise, die Nachforschungen über das Leben der Gebrüder Heiwalb und ihr Verhältnis zu dem verschwundenen Herrn von Scharnau aus den Augen.

Mit der ihm eigenen Geschäftlichkeit wußte er stets das Gespräch auf denselben Gegenstand zu leiten; ohne direkt zu fragen, brachte er die ganz unbefangenen Kaufleute dazu, ihm zu erzählen, was sie wußten.

Einem Polizeibeamten oder dem Richter gegenüber würden sie sich in ihren Aussagen vorichtig auf die Verantwortung bestimmter Fragen beschränkt haben, gegen den lebenslustigen und rechtseligen Reisenden aber äußerten sie sich ohne Scheu, sie theilten ihm oft ganz unbedenkende Kleinigkeiten, die ihm aber wichtig für die Charakteristik der betreffenden Personen waren, mit; sie beschränkten sich nicht auf Thatsachen, sie sprachen sorglos auch ihre Muthmaßungen aus, und diese gingen mit seltener Einstimmigkeit dahin, daß Herr von Scharnau gemordet und herant, daß Herr von Heiwalb der Mörder sei. Auch den Senator hatten einige im Verdacht als Theilnehmer an dem Verbrechen, andere bestritten dies.

Interessante Mittheilungen empfing Werder von mehreren Seiten über das Leben des Herrn von Scharnau in Beutlingen. Der junge Edelmann hatte sich durch sein hochmüthiges, brutales Wesen sehr mißliebig gemacht, sich durch seine Liebe zum Trunk die Achtung der ruhigen Bürger der kleinen Stadt gänzlich verherzt. Er hatte oft Abends im „Weißen Roß“ das große Wort geführt und mehrfach dort ausgesprochen, er werde die schöne Ida von Heiwalb heirathen, auch wenn sie mit dem Teufel selbst verwandt wäre. Seine Aeußerungen über Herrn von Heiwalb waren stets rücksichtslos gewesen, noch am letzten Abend seiner Unwesenheit in Beutlingen hatte er im „Weißen Roß“, nachdem er durch mehrere Flaschen Wein in große Aufregung gerathen war, mit Fluchen erzählt, Herr von Heiwalb habe gewagt, ihm einen Korb zu geben, dafür aber solle er, wenn er sich nicht anders bestimme, büßen. Den Schuft könne man ja an den Galgen bringen und dahin solle er kommen!

Vater Grawald, der an jenem Abend ebenfalls als Gast in Beutlingen im „Weißen Roß“ anwesend gewesen war, hatte sich in seiner Gutmüthigkeit vergeblich bemüht, den Wüthenden zu beruhigen; dieser war immer aufgeregter geworden. Er hatte eine dicke Briefstache von rothem Leder auf den Tisch geworfen, sie geöffnet und den Inhalt, viele Tausende von Thalern, meist in Hundertthalerscheinen, herausgezogen. Sein ganzes Vermögen wollte er freudig opfern, hatte er gerufen, wenn es ihm gelänge, sich an dem schuftigen Herrn von Heiwalb zu rächen, diesen an den verdienten Galgen zu bringen.

Nur mit äußerster Anstrengung war es endlich Grawald und dem Wirth vom „Weißen Roß“ gelungen, den Schwerebetrunknen in sein Zimmer und zu Bett zu bringen. Am folgenden Morgen war er mit Grawald abgereist und — in der Diebstahlbegegnung verschwunden.

Ergaben die Mittheilungen, welche Werder von allen Seiten empfing, auch an Thatsachen im Ganzen wenig Neues, so trugen sie doch dazu bei, seinen Verdacht gegen Herrn von Heiwalb mehr und mehr zu bestätigen, ja ihn fast bis zur Gewißheit zu erheben. Der Polizeirath befand sich daher in keiner besonderen Stimmung, als er gegen sich Uhr den für die ganze Zeit seines Aufenthalts in Beutlingen gemieteten Wagen bestieg, um eine kleine Reise nach der Eisenbahnstation Weidenhagen anzutreten. Er lehnte sich in die Kissen zurück und überließ sich seinen trüben Gedanken; diesmal schenkte er dem Waldwege wenig Aufmerksamkeit; er erwartete aus seinen Träumereien erst, als der Kutscher alter Gewohnheit nach vor dem Sternfrug hielt.

Vater Grawald stand vor der Thür, er war mit seinem Sohne, einem großen, starken Menschen, dessen rothgedünnes, gemeines Gesicht gar nicht an die freundlichen, gutmüthigen Züge des Vaters erinnerte, beschäftigt, einem Fuhrmann bei der nothdürftigen Wiederherstellung eines zerbrochenen Rades zu helfen.

Grawald begrüßte Werder mit seiner gewohnten herzlichen und liebenswürdigen Freundlichkeit; er brachte

selbst, als der Reisende nicht aussteigen wollte, diesem ein Glas vorzügliches Bieres an den Wagen, dann aber wendete er sich wieder zu seiner Arbeit.

„Andres“, rief er dem Sohne zu, „geh, hol mir mal aus der Kalesche das kleine Beil.“
„Das hat der Friedrich Grunzig noch nicht wieder zurückgebracht.“

„Was geht denn den Friedrich Grunzig unser Beil an?“
„Er hat es sich vorgelassen Abend, als er durchkam, gebort. Herr von Heinald hatte ihm befohlen, die auf dem Gromberger Weg gefallene kleine Esche beim Vorbefahren abzubauen, da hat er um das Beil; ich konnte es ihm doch nicht abschlagen.“

„Aber er war doch gestern wieder hier.“
„Er sagte, er habe es vergessen, das nächste Mal wolle er es schon bringen. Ich glaube aber, er hat es verloren.“

„Dann mag er es bezahlen, der Alte. Denk' d'rau, Andres; hol' also das Küchenbeil aus dem Schuppen, ich muß die Nothpeche etwas beheuen, damit sie paßt.“

Werder hatte dem Gespräch anfangs ohne Interesse, dann mit hoher Spannung zugehört. Das Beil, dessen Griff Blutsfete trug, gehörte nicht dem Friedrich Grunzig, sondern Grawald; der Alte hatte es wirklich geborgt, um eine über den Weg gefallene Esche abzubauen. Werder schaute in Gedanken über das Gehörte vor sich nieder. Dabei fiel sein Blick plötzlich auf eine breite, klar in den weichen Sandboden eingedrückte Fußspur.

Ein elektrischer Schlag durchzuckte den Polizeirath. Diese Spur hätte er unter Hunderten wieder erkannt. Er hatte sie in der Diebshalde, im Morast und an dem schwarzen Sumpflach so oft gesehen, daß hier kein Zweifel möglich war. Er hatte nicht einmal nötig, sie mit dem im Walde aufgenommenen und ausgetrockneten Bilde zu vergleichen; hier konnte er sich nicht täuschen, und nur um volle Sicherheit zu gewinnen, beschloß er, die Vergleichung vorzunehmen.

Die Spur rührte von Andres Grawald her, der über den sandigen Platz nach einem etwas hinter das Haus zurückgegangenen Schuppen gegangen war, um das Beil zu holen; mit diesem war er jetzt zurückgekehrt; er half dem Vater bei der Befestigung der Nothpeche.

Werder sprang aus dem Wagen, er verfolgte die Fußspur nach der Ecke des Hauses. Sein Herz klopfte vor banger Erwartung, ob er sie auch hinter dem Hause bei dem Schuppen finden werde, denn erst hier konnte er sie, ohne gesehen zu werden, genau mit seinem Papierauschnitt vergleichen. Er bog um die Hausecke, da lag die Fußspur vor ihm, klar und scharf in dem weichen, weißen Sand ausgeprägt. Im nächsten Augenblick war sie gemessen, sie paßte fast haarscharf mit dem im Walde genommenen einen Auschnitt zusammen.

Ein Schwindel überkam den Polizeirath, er mußte sich an das Haus lehnen, aber mit gewaltiger Kraft überwand er die fürchtbare Aufregung. Der zweite Mörder war entdeckt! Andres Grawald war der Verbrechensgenosse des Herrn von Heinald!

Werder kehrte zu seinem Wagen zurück, jetzt erst schaute er mit prüfendem Blick auf das Gesicht des jungen Mannes, der ihn bisher wenig interessirt hatte.

Ja, das war ein Verbrechensgenosse! Diesem Menschen konnte man wohl einen Mord zutrauen. Wie frech schauten die großen, kuckischen, blaugrünen Augen aus den scharfen, gemeinen Zügen heraus, auf denen wilde Leidenschaft ihre tiefen Spuren eingegraben hatte. Die Röthe der Wangen rührte nicht nur von Lust und Sonne her, sie war eine Folge häufigen Genusses starker Getränke. Werder, der scharfe Menschenkenner, der mit Recht stolz sein konnte auf seinen schnellen und richtigen Blick, der jahrelang die Verbrechenswelt eifrig beobachtet hatte, konnte keinen Zweifel mehr hegen.

Die Untersuchung jetzt weiter fortzusetzen, war nicht rathlich. Werder hatte außerdem einen anderen bestimmten Plan, er nahm deshalb freundlich Abschied von Vater Grawald, dann fuhr er weiter; gegen vier Uhr Nachmittags traf er auf dem Stationshofe ein. Er hatte daher volle Zeit, sich bis zur Ankunft des Zuges von M**, auf den er wartete, noch ein paar Stündchen mit Christian Braun, der ihn ausnehmend freundlich empfing, zu unterhalten.

Herr Braun hatte eine Vorliebe für den höflichen und liebenswürdigen Gast gefaßt, er leistete diesem, der ihn wieder einlud, mit Freuden bei dem Mittagssmah und der guten Flasche Wein Gesellschaft; hatte er ihn doch schon fast aufgegeben und gelaugt, die Mörder der Diebshalde würden auch Herrn Cornelius Steinert den Garaus machen. Er wurde nicht mehr nach Neuigkeiten aus Ventlingen zu forschen und erst, als er mit diesen durch Werders bereitwillige Antworten völlig gefättigt war, ließ er sich nun auch seinerseits herbei, auf Werders Fragen zu antworten.

Der Polizeirath ging geraden Wegs auf sein Ziel los. „Sie sind unendlich so freundlich gewesen, Herr Braun“, sagte er, „Sie haben mich durch Auskunft über die verschiedenen Firmen in Weidenhagen und Ventlingen so trefflich unterstützt, daß ich auch heute Ihre Güte wieder in Anspruch nehmen möchte.“

„Stehen zu Diensten, Herr Steinert! Ein so lieber Gast soll mich nicht zwei Mal fragen. Vertrauen Sie mir auf mich, dann stehe ich Ihnen dafür, daß Sie in

dieser Gegend mit keiner schlechten Firma ins Geschäft treten; natürlich hoffe ich auf strengste Diskretion!“

„Dies ist selbstverständlich, Herr Braun! Ich rechne daher auf eine offene Antwort, obgleich Ihnen dieselbe vielleicht nicht ganz leicht und angenehm wird, denn sie betrifft die Sache Ihres Freundes.“

„Er, das wäre?“
„Ja, hören Sie. Der junge Andres Grawald hat mich gestern in Ventlingen besucht, er hat mir einen Posten Weinsamen auf Bestellung zum Kauf angeboten, forbert aber Vorauszahlung. Kann ich auf das Geschäft eingehen?“

„Um! Weiß Vater Grawald darum? Dann machen Sie jedes Geschäft, der ist für jede Summe gut.“

„Nein, das ist's eben! Der Andres Grawald stellt die Bedingung, ich sollte meinem Vater nichts davon sagen. Den Weinsamen aber wolle er selbst aus seinen Mitteln von den Bauern aufkaufen, von denen er ihn billig bekomme. Nun ist es mir zweifelhaft, ob der junge Mann zuverlässig und zahlungsfähig ist.“

„Bleiben Sie von dem Geschäft, Herr Steinert! Ich bin überzeugt, der Spitzhube will seinem eigenen Vater den Weinsamen stehlen!“

„Meinen Sie wirklich? Steht der junge Mann in so schlechtem Ruf?“

„Weider! Weider! Der Vater Grawald hat Unglück mit seinen Kindern. Er, der rechtlichste, beste Mensch von der Welt, muß solche Kinder haben. Es ist ein Jammer! Aber er selbst ist Schuld daran. Er ist zu gutmüthig. Nach dem Tode der Frau haben die Kinder gar keine Erziehung mehr gehabt; der Vater hat es nie über das Herz gebracht, ihnen etwas zu sagen, da sind sie denn als Nansen in die Höhe gewachsen.“

„Hat Vater Grawald mehrere Kinder?“

„Er hatte zwei Söhne und eine Tochter, der eine Sohn aber ist im vergangenen Jahre an einem Nervenleiden gestorben; er war ein ebenso wilder Taugenichts als der Andres, und auch die Tochter, die Piese, taugt den Teufel nichts, sie liebt mit jedem Bauern, der nur in den Sterkrug kommt. Den meisten Kummer aber macht der Andres dem Vater. Er hat nicht Lust zur Arbeit, am liebsten treibt er sich auf der Jagd im Walde herum; der Herr von Heinald, der auch ein großer Jäger ist, nimmt den nichtsnützigsten Burschen oft mit auf die Jagd und bestärkt ihn dadurch nur in seinem Faulenzgerleben.“

„Der Andres ist also oft bei Herrn v. Heinald?“

„Da vergeht wohl keine Woche! Der sonst so stolze Herr ist mit dem nichtsnützigsten Burschen, den er bei der Jagd gut gebrauchen kann, so freundschaftlich, als wäre der Andres was recht's. Den Andres aber zieht noch etwas anderes, als die Jagd, nach Gromberg. Die Mädchen in Ventlingen lachen darüber, sie meinen, er sei in das schöne gnädige Fräulein verliebt!“

„Der Schuft!“ rief Werder empört.

„Nun, das kann man ihn am Ende nicht verdenken.“ sagte dagegen Herr Braun sehr ruhig. „Schön genug ist ja die Freie von Gromberg. Wäre nur der Andres nicht solch' tölpelhafter Bursche, nicht ein Säuser, Spieler und Herumtreiber, der zu keiner Arbeit Lust hat, sondern ein fleißiger, ordentlicher Mensch, dann würde vielleicht auch der Herr von Heinald nicht Nein sagen, denn Vater Grawald wird einst dem Jungen ein schönes Stück Geld hinterlassen.“

Werder hatte genug gehört. Der Gedanke, daß der freche Verbrecher seine listernen Augen bis zu Ida von Heinald erheben könne, empörte ihn so tief, daß er unfähig war, noch weiter nachzuforschen. Was konnte ihm auch Herr Braun noch sagen, wußte er doch das Schlimmste bereits! Andres Grawald, der Jagdgenosse des Herrn von Heinald, war mit diesem durch das fürchtbare Band des Verbrechens verbunden. Die Spuren in der Diebshalde sprachen für den, der ihre Zeichen zu deuten verstand, und zweifellos Klarheit.

Die Unterhaltung mit dem schwachhaften Wirtse widerte jetzt den Polizeirath an. Er stand auf, obgleich die zweite Flasche kaum halb geleert war. Während der kurzen Zeit bis zum Eintreffen des Zuges von M** ging er, über die neuen Erfahrungen nachdenkend, auf dem Perron auf und nieder.

Die Lokomotive piff. Der von M** kommende Zug hielt. Ein einziger Passagier verließ den Wagen zweiter Klasse. Es war ein kleiner, hagerer Mann, der bis zur Wiederabfahrt des Zuges kaum damit fertig wurde, eine große Botanikstuttommel, mehrere Schmetterlingsnetze, Stöcke und eine Menge Kisten und Schachteln aus dem Wagen zu holen.

„Willkommen im Grünen, mein lieber Herr Professor!“ so begrüßte Werder den kleinen Mann; dieser erwiderte mit einem pfliffigen Augenzwinkern den Gruß. „Danke Ihnen, mein bester Herr Steinert“, sagte er, „bin Ihnen besonders verpflichtet, daß Sie mich schon auf der Station empfangen! Haben Sie mir ein schönes Plätschen ausgesucht, von dem aus ich meine Exkursionen machen kann?“

„Sie sollen zufrieden sein, Herr Professor! — Herr Braun, dies ist der Herr Professor Gwald, ein großer Naturforscher. Ich bringe ihn noch heut nach dem Sterkrug, von dort aus wird er die Gegend unsicher machen. Keine Blume läßt er ungerupft, keinen Schmetterling und

Käfer am Leben. Er ist ein Mörder von Profession und treibt das Geschäft ins Große. Nicht wahr, Professorchen?“

„Hi, hi, hi“, lachte der kleine Mann. „Haben Recht, Herr Steinert. Meine Mordthaten lassen sich nicht mehr zählen.“

„Der Professor paßt in unsere gemüthliche Diebshalde! Was meinen Sie dazu, Herr Braun? Haben Sie die Güte, alle diese sieben Sachen in meinen Wagen bringen zu lassen. Ich will nur mit meinem Freunde noch eine Flasche von Ihrem besten Wein ausstechen, dann fahren wir zusammen nach dem Sterkrug, wo der Herr Professor einige Wochen residiren wird.“

Während Braun dienstwillig beschäftigt war, selbst das Gepäck des Professors nach dem Wagen zu besorgen und zu verpacken, führte Werder seinen Freund in die Wartehalle und nahm mit ihm an dem von der Schenke am meisten entfernten Tisch Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Verbüßung der Winterfütterung.

Der Anbau der Kohlrübe oder Stedrübe verbreitet sich in Folge der Anforderung der Molkereileitungen auf Wintermilchlieferung zwar langsam aber sicher in unserm Lande. Da sie ein sehr gutes Milchfutter ist und man in den gut geleiteten Molkereien es versteht, den sog. Kohlgemack der Butter fern zu halten, sei hier den Marktwirthen der vermehrte Anbau dieses lohnenden Wurzelgewächses empfohlen. Auf milden kalthaltigen in guter Kultur stehenden Marschböden, aber auch auf reichlich gebüngtem, feuchtem schwarzerdigem Sande liefert die Kohlrübe erstaunlich hohe Erträge; solche von 3000 Centner pro Hektar gehören bei angemeßener und während des Wachstums wiederholter Düngung keineswegs zu den Seltenheiten.

Man unterscheidet die weiße, die gelbe, die violette und die grünköpfige Kohlrübe, doch glaube ich, daß wir zunächst bei der in Ostpreußen bewährten gelben Stedrübe stehen bleiben können.

Die auf einem fruchtbaren Saatbeet erzogenen Pflanzen werden im Juni—Juli am einfachsten hinter dem Pfluge in 45—50 Ctm. in die zweite Furche gelegt.

Das Land ist zur Erzielung von Massenerträgen mit Stalldünger und Jauche, außerdem mit 8—10 Ctr. Ammoniaksuperphosphat pro Hektar zu versorgen.

Nachdem die verpflanzten Rüben gut Wurzel gefaßt haben, giebt man eine Kopfdüngung von 2 Ctr. Chilisalpeter pro Hektar und wiederholt die Salpetergabe noch 1—2 mal in Zwischenräumen von etwa 4 Wochen, womöglich jedesmal vor dem Schöpfeln, das erfolgen muß, sobald der Boden verkrustet. Die Salpetergabe trägt dazu bei, daß die jungen Rübenpflanzen dem Zayne des Erdfrohs und des Kohlwelkings rasch entwachfen.

Die in der Kohlrübe enthaltenen Nährstoffe besitzen eine ausgezeichnete Verdaulichkeit, ein Nährstoffverhältniß wie 1 : 8. Neben gutem Heu bieten sie also für Jungvieh ein ausgezeichnetes Futter. Für Milchvieh wäre eine Zugabe von Kraftfuttermitteln, Erdmütschen zc. zu empfehlen und diese Zugabe auch bei Jungvieh um so mehr zu steigern, je mehr die Heugabe durch Stroh ersetzt wird. Auf 1000 Pfd. Lebendgewicht werden 1/4 Ctr. Rüben gerne verzehrt und auch von hochtragenden Thieren leicht verdaunt und entfallen den achten Theil der für das Thier erforderlichen Trockensubstanz in bester Beschaffenheit. Ein Landwirth, der einen Viehbestand von 300 Ctr. während des Nachwinters 100 Tage lang die oben genannte Menge Kohlrüben zukommen lassen will, braucht dazu 7500 Ctr. Rüben, die er bei einigen Fleishe und genügend feuchter Witterung leicht auf 3 Hektar anbauen kann. Das Land liefert für den Vorwinter ein angenehmes Zufutter, dessen Nährkraft hinter der des Futterkohls kaum zurückbleibt.

Durch die Verfütterung der Kohlrüben läßt sich die zur Erreichung eines angemessenen Nährstoffverhältnisses sonst erforderliche Kraftfuttermittelgabe und damit der Futtermittelverbrauch im Gelde erheblich herabsetzen. Die Rübenlieferung liefert ferner den Thieren einen erheblichen Theil des für sie erforderlichen Wassers der gesundheitsfördernden Form des Pflanzenaftes; die durch die Rübenverfütterung entfallende Arbeit wird also zum Theil durch verminderte Zufuhr von Tränkwasser eingepart, ganz abgesehen davon, daß manche Vürthe durch die Verabfolgung eisenerhaltender oder faulen oder zu kalten Wassers ihre Thiere erheblich schädigen, ein Nachtheil, der bei angemeßener Rübenverfütterung nicht so leicht eintritt.

Auch für die Ausnützung des Weidegrases wird es von Vorteil sein, wenn die Verdauungswerkzeuge der Thiere durch Rübenverfütterung im Nachwinter zur Verabfolgung lebender Pflanzenmassen gezwungen werden.

Nicht nur da, wo man in der Hauptgasse Stroh verfüttert, sondern auch in manchen Weidegegenden, wo man die ausschließliche Verabfolgung oft minderwertigen Heues als ausreichend ansieht, sollte man sich zum Anbau der Stedrübe oder entsprechender Wurzelgewächse bequemen. — Daß durch den Hackfruchtbau die Kornernten trotz Verminderung des Kornlandes nicht sinken, sondern steigen, ist eine Erfahrung, die in allen Rüben bauenden Bezirken gemacht wird.

Wegner.